



Abb. 13. G. D. Heumann: Plakat des Gasthofs „Zu den drei Königen“ in Basel. 1754 (Zu Seite 82)

Manfredi, Taschenspieler usw. als große Sehenswürdigkeiten marktschreierisch angepriesen und größtenteils im Bilde vorgeführt (Abb. 7, 8, 9, 10, 11). Meist bilden recht mittelmäßige Holzschnitte die Illustrationen dieser Blätter, und man kann deutlich verfolgen, daß sie im Laufe der Zeit mit dem fortschreitenden Verfall dieser graphischen Technik immer schlechter werden. Künstlerisch höher stehen in der Regel die wesentlich seltener vorkommenden Kupferstiche, wie sie z. B. der geschäftsgewandte Besitzer des um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in den meisten größeren Städten Europas gezeigten bengalischen Nashorns, ein holländischer Schiffskapitän, anfertigen ließ (Abb. 9). Auf dies Tier, das überall riesiges Aufsehen erregte, bezieht sich Gellerts bekanntes Gedicht: „Um das Rhinoceros zu sehen, erzählte mir mein Freund, beschloß ich auszugehen“ usw. Zahlreiche alte Schaustellerplakate haben Paul Westheim in der Zeitschrift für Bücherfreunde (12. Jahrgang, S. 299 ff.) und J. R. Haarhaus (Velhagen & Klafings Monatshefte, Jahrgang 21, S. 337 ff.) abgebildet. Übrigens sind keineswegs alle Einzelblätter, die seltene Tiere, menschliche Abnormitäten und ähnliches darstellen, zu Reklamewecken angefertigt; viele sind offenbar lediglich zum Verkauf bestimmte illustrierte Berichte, die helfen sollten, die fehlenden Zeitungen zu ersetzen. Offenbar sehr selten waren kaufmännische Ankündigungen. Als Ausläufer der alten Buchhändleranzeigen sei das Verlagsverzeichnis der Künstler- und Kunsthändlerfamilie de Bry erwähnt, dessen oberen Teil das bekannte trefflich gestochene Bild Theodor de Brys, des Gründers der Dynastie, einnimmt; es stammt aus dem Jahre 1609.

Eine wirkliche Reklamekunst, die nicht nur einige Blätter von Wert, sondern eine Fülle bedeutsamer Leistungen entstehen ließ, finden wir zuerst im achtzehnten Jahrhundert in Frankreich. Hier waren die Anfänge dieses Kunstzweiges noch bescheidener gewesen als in Deutschland. Bekanntmachungen geistlicher Confréries (die ältesten von 1602) und Anzeigen von Schausstellungen bildeten die ältesten uns erhaltenen Beispiele illustrierter Affichen. Das früheste mit einer zeichnerischen Darstellung, übrigens nur einer schlichten Umrahmung versehene Theaterplakat, das Maindron kennt und abbildet („Affiches illustrées“, 1886, S. 24), ist im Jahre 1630 gedruckt, ein auffallend spätes Datum, das sich wohl aus den be-